

Friedrich Bodenstedt

Harun und Habakuk

(1866)

[I.]

Ich weiß nicht mehr, in welchem Jahr
Harun Kalif von Bagdad war,
Doch ward von ihm im Morgenland
Mir eine seltne Mähr bekannt,
5 Die treu, wie ich sie einst erfahren,
Ich Euch im Lied will offenbaren.
Berühmt war Harun weit und breit
Durch Weisheit und Gerechtigkeit,
Auch ward er in der ganzen Welt
10 Gepriesen als ein großer Held:
Er galt als aller Fürsten Blume,
Kein and'rer Ruhm gleich seinem Ruhme.
In Bagdad lebte dazumal
Von Christen eine große Zahl,
15 Die ohne ihr Verschulden
Viel Unbill mußten dulden.
Das Volk sah seine Glaubensfeinde
In dieser christlichen Gemeinde:
Verfolgt ward sie mit Haß und Hohn
20 Auf Markt und Kanzel, selbst am Thron.
In Priester- wie in Volkesmund
Hieß jeder Christ nur Christenhund,

*Denn was der Priester lehrt' im Tempel,
Das nahm das Volk sich zum Exempel.
25 Wenn's auch nichts christlich Böses sah,
Hielt es doch Alles was geschah
An Unheil, für ein Werk der Listen
Und Teufelskünste böser Christen,
So daß sie Schmähung auf sich luden,
30 Noch mehr als einst bei uns die Juden.*
Verheert ein grimmer Sturm das Land:
Die Christen hatten ihn gesandt.
Versagte Gott dem Felde Regen:
Geschah es blos der Christen wegen.
35 Kurz: Feuersbrunst und Hungersnoth,
Und was die Zeit sonst Böses bot:
Heuschreckenschwärme, Siechthum, Pest,
Kam immer aus dem Christennest
Von Bagdad, das der Gläubigen Schaar
40 Die Quelle allen Unheils war.
Gar oft im Glaubenseifer flehten
Die Hohenpriester des Propheten
Zu des Kalifen Herrscherthronen,
Daß er der Christen nicht mehr schone,
45 Sie tödte, oder sie bekehre
Zu des Propheten wahrer Lehre,
Damit die Perle Glaubenseinheit
Auf's Neue glänz' in aller Reinheit.

- *Dieser Passus (Z. 23–30) fehlt bzw. ist weggelassen in B — Hielt Bodenstedt diese indirekte, doch auch nur wenig verschleierte Anklage der Judenverfolgung durch die Kirche in Europa für zu heikel? Was hat ihn bewogen, diese Zeilen zu streichen?*

50 Doch der Kalif sprach: »Wahren Glauben
Kann man nicht schenken und nicht rauben —
Wenn Jeder thut nach Recht und Pflicht
Frag' ich nach seinem Glauben nicht:
Mir sind in meinem weiten Reich
Die Unterthanen alle gleich.

55 Lebt mit den Christen so geduldig
Wie sie mit Euch. Sie sind nicht schuldig
An unsers Landes Weh'n und Plagen,
Und haben mehr als Ihr zu tragen. —
Sie streben redlich mir zu nützen

60 Und meine Pflicht ist, sie zu schützen.« —
Da sich die Priester überzeugten,
Daß sie des Herrschers Sinn nicht beugten,
Und ihre grob gedachten Schlingen
Beim weisen Harun nicht verfangen,

65 Versuchten sie auf krummen Wegen
Die gläubige Menge zu erregen,
Durch Lug und Trug sie zu bethören,
Gegen den Thron sie zu empören.
Vor den Palast zog des Kalifen

70 Das Volk, und tausend Stimmen riefen:
Fort mit den Christen! Sterben sollen,
Die nicht zum Islam schwören wollen,
Denn alles Uebel kommt von ihnen,
Die einem falschen Gotte dienen.

75 Da sprach von des Palastes Zinne
Zum Volk der Herrscher: Haltet inne!
Schweigt jetzt! Es ist genug des Schrei'ns.
Ich bin mit meinem Volke Eins:
Ich bin das Haupt, Ihr seid die Glieder —

80 Doch dieser Lärm ist mir zuwider,
 Dem wüsten Treiben muß ich wehren,
 Doch Eure Wünsche will ich ehren,
 Und bin bereit, sie zu erfüllen,
 Wenn sie berechtigt sich enthüllen.
85 Wohl über diese Christen schon
 Ward oft geklagt vor meinem Thron.
 Doch konnt ich mich bei solchen Klagen
 Gerechter Zweifel nicht ent schlagen,
 Ob man nicht unrecht sie beschuldige
90 Und blinden Vorurtheilen huldige.
 Jetzt kommt, in wüsten, hellen Haufen
 Das ganze Volk zu mir gelaufen
 Und dringt in mich, sie zu vernichten.
 Erst will ich hören und dann richten.
95 Ich will der Christen Lehre gründlich
 Erforschen, und find ich sie sündlich,
 So geb ich Euch mein Herrscherwort:
 Sie bleiben nicht an diesem Ort.
 Doch zu der Prüfung brauch' ich Zeit;
100 Inzwischen meidet allen Streit.
 Ihr war't bisher klug und vernünftig:
 So geht nach Haus' und bleibt's auch künftig.

 Das Volk zerstreute sich und rief:
 Hoch lebe Harun, der Kalif!

105 Und Harun ließ den alten, frommen
 Bischof der Christen zu sich kommen,
 Erzählt ihm Alles, was geschehn
 Und sprach: Nun laßt das Buch mich sehn,
 Wonach Ihr betet, fastet, handelt

- 110 Und Eure Glaubenspfade wandelt.
 Ich will es sorgsam prüfend lesen,
 Daß Eurer Lehre Kern und Wesen,
 Der Quell, daraus der Glaub' entspringt,
 Mir unverfälscht zum Geiste dringt. —
- 115 Der Bischof lieb dem gern sein Ohr;
 Er zog ein altes Buch hervor,
 Reicht' es dem Herrn und sprach; man nennt
 Dies Buch das neue Testament,
 Darein — vom heiligen Geist getrieben —
- 120 Die Jünger Christi niederschrieben,
 Wie unser Herr zur Erde kam,
 Und menschliche Gestalt annahm,
 Wie er gelebt, gelehrt, gestorben,
 Und ewiges Leben uns erworben
- 125 Durch seinen Tod, — wie aus den Banden
 Des Tods er selber auferstanden,
 Und dann zum Himmel aufgefahren,
 Den Jüngern sich zu offenbaren
 Im Glanze seiner Gottnatur,
- 130 Damit sie folgten seiner Spur.
- Das Buch zu lesen drängt mich sehr
 — Sprach der Kalif — bald hörst du mehr!
- Der Bischof ging. Der Herrscher las
 Das heil'ge Buch; er las und saß
- 135 Den ganzen Tag, die Nacht dazu;
 Er dachte nicht an Rast und Ruh.
 Des Heilands Wort ergriff ihn sehr,
 Oft blickt' er auf und seufzte schwer,

140 Und dachte nach . . . , dann senkt er wieder
Den ernsten Blick zum Buche nieder
Vor ihm. Der Geist schien des Kalifen
Sich in das Buch ganz zu vertiefen,
Daß er nichts Andres sah und hörte,
Und zornig ward, wenn man ihn störte.
145 Sonst pflegt' er eifrig jeden Morgen
Die Staatsgeschäfte zu besorgen,
Gehorsam seinen Herrscherpflichten
Im Rath zu sitzen, Streit zu schlichten,
Mit dem Vezier sich zu bereden:
150 Jetzt war er taub und stumm für Jeden.
Selbst in des Harems Räume kam
Er lange nicht mehr — wundersam
Verwandelt schien er allen Leuten;
Vergebens grübeln sie und deuten
155 Was so des Herrschers Sinn gewendet,
Und Jeder fragt, wie das noch endet?
Oft sprang er in erregtem Sinn
Vom Sitz und murmelt vor sich hin:
Von Zorn und Rache soll ich lassen?
160 Die Feinde lieben, die mich hassen?
Dem, der die rechte Wang' mit Streichen
Mir schändet, auch die linke reichen?
Das ird'sche Gut und Reich verachten,
Und nur nach ewigem Leben trachten? . . .
165 Doch das sind ja blos Christenpflichten,
Was brauch' ich mich darnach zu richten!
Ruft er, sein Blick wird wieder heiter,
Er setzt sich und liest forschend weiter.

Als er nun über Alles klar
170 Und mit dem Buch zu Ende war,
Ließ er auf's Neu' den alten, frommen
Bischof der Christen zu sich kommen
Und sagt ihm dieses: Eure Lehre
Hab' ich geprüft und hoch verehere
175 Den Heiligen ich, der sie gegeben,
Doch: kann ein Volk auch danach leben?
Und kann ein Fürst danach regieren?
Er würd' in jedem Streit verlieren;
Er müßte, die ihm schlimm begegnen
180 Und Unrecht thun, die Feinde segnen;
Er dürfte keine Schlachten schlagen;
Sein ganzes Heer müßt er verjagen;
Er dürfte keine Unbill rächen;
Nicht Sünden strafen, noch Verbrechen;
185 Er müßte jedem niedern Knechte,
Der einen Schlag ihm auf die rechte
Versetzt, die linke Wange reichen
Und kampflos jedem Gegner weichen.
Der Bischof sprach: zum hohen Ziele
190 Das uns gesteckt ist, führen viele
Schwer übersteigbar steile Stufen, —
Der Herr spricht: Viele sind berufen,
Doch Wenige sind auserwählt —
Wem nicht der rechte Glaube fehlt,
195 Dem fehlt auch nicht des Heilands Gnade,
Verirrt er sich vom rechten Pfade.
Der Sünder, der noch spät bereut,
Den alten Adam ganz erneut,
Ist besser vor dem Herrn berathen,

200 Als wer da pocht auf gute Thaten.
 Der Glaube steht der That voran,
 Wie da geschrieben steht: es kann
 Der Glaube Berge selbst versetzen.

 Verstrick' Dich nicht in eig'nen Netzen,
205 — Sprach der Kalif — man kann das schwerlich
 So wörtlich deuten; sag mir ehrlich:
 Glaubst Du, der allerfrommste Christ,
 Der ganz erfüllt von Glauben ist,
 Vermöchte Berge zu bewegen
210 Sich zollbreit nur vom Fleck zu regen?

 Ich glaub' es, sprach der Bischof. Dann
 — Rief der Kalif — such mir den Mann,
 Der solcher That sich unterwindet,
 Und sorg' mir, daß sich einer findet,
215 Sonst seid Ihr allesammt verloren.
 Denn wenn nicht Einer auserkoren
 Von Allen, die zu Christus beten,
 Den rechten Glauben zu vertreten,
 So wandelt Ihr auf falschem Pfade
220 Und seid nicht würdig meiner Gnade.
 Ich Sorge, daß ich Euch die Sache
 So leicht als irgend möglich mache:
 Der Berg, den Ihr versetzt, darf klein,
 Ja meinethalb ein Hügel sein,
225 Wie einer liegt am Tigrisbord,
 Der Temirdag, den rückt mir fort!
 Und wenn das Wunder dann gescheh'n
 Und ich's mit eig'nem Aug' geseh'n,
 So werd' ich selbst ein gläub'ger Christ.

230 Zwei volle Wochen habt Ihr Frist
 Zu Eures Wunders Vorbereitung.
 Ich melde allem Volk die Zeitung,
 Damit sich jeder Muselmann
 Das Wunder selbst betrachten kann.
235 So komme denn, was kommen mag,
 Auf Wiederseh'n beim Temirdag!

II.

 Der alte Bischof blieb allein,
 Gequält von Zweifel, Furcht und Pein.
 Wie kam ihm nur der Zweifel an,
240 Dem frommen, opferfreudigen Mann,
 Dem Hirten, der gern Gut und Leben
 Für seine Heerde hingegen?
 Es war ihm selber unerklärlich,
 Doch Zuversicht schien hier gefährlich,
245 Wo wie an einem Schicksalsring
 Der Christen Glück und Unglück hing.
 Sein eig'ner Glaube kam in's Wanken
 Bei dem bergrückenden Gedanken.
 Er hätte nicht gewagt das Wort
250 Zu sprechen: Hebe Berg, Dich fort!
 Und nicht gewagt, zu Gott zu fleh'n,
 Bei solchem Thun ihm beizusteh'n.
 Doch rasch zu handeln war hier Pflicht,
 Und seiner Pflichten fehlt' er nicht.
255 So fing er an, umher zu wandern,
 Von einem frommen Mann zum andern,
 Zu forschen, ob sich einer fände,
 Der sich des Werkes unterwände.

260 Allein er fand nur Furcht und Zagen,
 Und hörte vorwurfsvolle Klagen,
 Daß er, der Kirche Hirt und Hort,
 Sie durch ein unvorsichtig Wort
 Bedroht mehr als die schlimmsten Feinde,
 Und von der gläubigen Gemeinde
265 Ein Gott versuchend Wort verlange,
 Deß er sich selbst nicht unterfange.

 Umdüstert war ihm Herz und Sinn;
 Ein Tag schwand nach dem andern hin;
 Schon eine Woche ist verschwunden
270 Und noch hat Keiner sich gefunden,
 Voll Muth genug und Glaubensstärke
 Zu dem verhängnißvollen Werke. —
 Der alte Bischof zehrt vor Kummer
 Und Gram ganz ab, ihn flieht der Schlummer
275 Und keine Speise schmeckt ihm mehr;
 Sein Herz ist trüb' und trostesleer.
 Ganz nah schon ist der Schicksalstag,
 Den er nicht mehr erleben mag.
 Der Glaube schwand, die Hoffnung wich.
280 Da meldet eines Morgens sich
 Bei ihm ein Mann in besten Jahren,
 Hoch von Gestalt, mit schwarzen Haaren,
 Gewellt zu langer Lockenflut.
 Im Auge lag verhaltne Glut,
285 Voll schwärmerischer Zuversicht.
 Von edler Form war sein Gesicht,
 Doch bleich — die Stirne halbumwunden
 Von einem Tuch, das fest verbunden

Sein rechtes Auge hielt. So stand
290 In ärmlich-festlichem Gewand
Er vor dem Bischof, der ihn fragte,
Was sein Begeh'r sei. Und er sagte:
Ich hörte von der schlimmen Noth
Die unsre Brüder hart bedroht,
295 Weil sie verzagen, zu erfüllen,
Was Gottes Worte uns enthüllen.
Lang harrt' ich, daß ein Bessrer käme,
Der die Vollbringung auf sich nähme
Der Glaubensthat, die der Kalif
300 Von uns verlangt. Es schmerzt mich tief,
Zu hören wie die stolzen Heiden
An unserer Noth sich höhnisch weiden.
Ich will nicht, daß die blinde Rotte
Spott treibt mit uns und unserm Gotte.
305 Da sich kein Besserer scheint zu finden,
So will ich selbst mich unterwinden
Das Werk zu thun, wenn's Christen möglich.
Da wundert sich der Bischof höchlich,
Hebt segnend beide Händ' und spricht:
310 Gott lohne Deine Zuversicht,
Mein Sohn, Du hast den rechten Glauben! —
Ja, den soll kein Kalif mir rauben —
Ruft Jener — Meiner Augen Glanz
Wahr't' ich nur halb: den Glauben ganz. —
315 Der Bischof fragt in sanftem Ton:
Was meinst Du mit dem Wort, mein Sohn?
»Um rein zu halten mein Gewissen,
Hab' ich ein Aug' mir ausgerissen.«

— Wie kam das? Setz' Dich, sprich, erzähle!
320 »Wollt Ihr, daß ich Euch nichts verhehle?«
— Verhehl' mir nichts, mein Sohn! —
»Wohlan.
Ich bin ein armer Handwerksmann,
Ein Schuster, Habakuk mit Namen,
Einst viel gesucht von Herrn und Damen,
325 Bis zu der traurigen Geschichte,
Wovon ich Euch jetzt treu berichte,
Die nebst dem Aug' aus meinem Haupte
Mir meine beste Kundschaft raubte.
Einst trat — es mag ein Jahr jetzt sein —
330 Ein schönes Fräulein bei mir ein,
In kurzem, himmelblauen Kleide,
Schlank von Gestalt, reich an Geschmeide.
Sie schritt einher, so leicht und luftig,
Sie war so reizvoll und so duftig —
335 Ich wußte nicht, wie mir geschah
Als ich das Fräulein vor mir sah.
Mit holdem Gruß trat sie mich an:
Man rühmt Euch, als geschickten Mann —
(Verlegen dankt' ich für den Gruß),
340 Löst mir den Schuh vom rechten Fuß,
Und nehmt das Maaß, —
Ich kniete nieder.
Sie setzte sich und sprach dann wieder:
— Macht's recht bequem, nur nicht zu weit,
Daß es gut schließt; ich laß' Euch Zeit. —
345 Wie klang die Stimme so voll Süße,
Und, o! was waren das für Füße!
Wie fein und hoch! . . . Und wie sie saß,

Kniet' ich vor ihr, und maß, und maß,
Und zog den Schuh ihr wieder an;
350 Sie dankte, grüßt' und ging von dann.
Doch meines Geistes Auge sah
Sie immer vor sich noch ganz nah —
Ihr Bild ließ mir nicht Rast noch Ruh,
Im Wachen und im Schlaf dazu.
355 So viele Mühe machte nie
Mir ein paar Schuh, wie die für sie.
Nach einer Woche kam sie wieder,
Ließ sich wie vordem bei mir nieder,
Und ich lag wieder auf den Knien
360 Vor ihr, die Schuh ihr auszuziehn,
Und ihr die neuen anzupassen,
Ich zwang mich ehrlich recht gelassen
Zu sein, doch fühlt' ich's jäh mich packen,
Als säß' der Teufel mir im Nacken.
365 Beim Niederknien, recht ungeschickt,
Hatt' ich des Kleides Saum zerknickt.
Sie zog es etwas höher auf,
Ich ließ den Blicken freien Lauf —
Und meine Sinne schwanden mir.
370 Wie flehend sah ich auf zu ihr;
Sie legt die Hand mir auf die Stirn,
Und fiebernd glüht mir Herz und Hirn.
Ihr süßer Odem weht mich an,
Sie sprach: Was habt ihr, lieber Mann?
375 Da wurde mir urplötzlich klar,
Daß sie der Hölle Werkzeug war,
Vom Bösen hergesandt zur Erden,
Um meine Seele zu gefährden.

Und ich sprang auf, trat vor sie hin:
380 Heb' Dich hinweg, Versucherin!
Ich kenne meines Herrn Geheiß:
»So Dich Dein Auge ärgert, reiß
Es aus und wirf es von Dir fort!«
So sprach ich laut und bei dem Wort
385 Reiß ich mein rechtes Aug' mir aus.
Das Fräulein stürzte fort vom Haus,
Ich hörte sie noch von den Stufen
Der Schwelle laut um Hülfe rufen.
Es kamen auf den Hülfschrei
390 Die Nachbarn schaarenweis herbei,
Und Jeder hielt mich für verrückt,
Daß ich den Stahl auf mich gezückt,
Um einer schönen Heidin willen.
Man suchte mir das Blut zu stillen,
395 Verband mich und ließ mich allein,
Einäugig und in grimmer Pein.
Doch die Versuchung war verschwunden;
Welch herben Schmerz ich auch empfunden,
Und nie, von jenem Tag bis heut,
400 Hab' ich die rasche That bereut,
Denn besser ist's, einäugig gehn,
Als sündig vor dem Herrn zu stehn.

Den frommen Meister unterbrach
Der Bischof nicht, so lang er sprach,
405 Doch dann mit warmem Händedruck
Rief er: Dank, Meister Habakuk!
Ihr kommt, ein Helfer in der Noth,
Als Christ von echtem Korn und Schrot;

410 Wenn Jemand uns erretten kann,
Ich bin gewiß: Ihr seid der Mann.
Der Himmel schenk' Euch seinen Rath
Und Beistand zu der Rettungsthat.
Ihr aber betet, fastet —

Nein!

415 Sprach Habakuk, das laß' ich sein!
Gefastet hab' ich schon genug
Seit meine Kundschaft sich zerschlug.
Soll Leib und Seele nicht erschlaffen,
Müßt Ihr mir Trank und Speise schaffen;
Ich kann schon hungern, doch zum Werke
420 Das mir bevorsteht, brauch' ich Stärke.

Der Bischof sprach: Ich will Euch laben,
Was Ihr nur wünscht, das sollt Ihr haben!
Bleibt bei mir, und vor Noth und Sorgen
Seid Ihr, so lang Ihr lebt, geborgen.

III.

425 Bald nahte der Entscheidungstag.
Ganz Bagdad strömt zum Temirdag,
Zu sehn, ob sich der Berg bewege.
Von Menschen wimmeln Weg' und Stege.
Es wollten auch die Haremsfrauen
430 Das seltnen Christenwunder schauen;
Sie ließen sich in Sänften tragen,
Auch fuhren viel in goldnen Wagen,
Gezogen von geschmückten Stieren,
In lange Reih gespannt zu Vieren.
435 Eunuchen mußten sie geleiten

In großer Zahl zu beiden Seiten.
Als nun die Menge harrend stand
Im sommerschwülen Sonnenbrand
Des Mittags, nahte der Kalif
440 Mit stattlichem Gefolg, und tief
Verneigt sich Alles bis zur Erde.
Er dankt mit huldiger Geberde,
Und läßt sogleich den alten, frommen
Bischof der Christen vor sich kommen.
445 Der führt' Freund Habakuk zur Seit',
Und Harun fragt: Seid Ihr bereit?

Wir sind bereit, — erwidert Jener —
Hier ist der würd'ge Nazarener,
Geweih't, das Wunder zu vollbringen.
450 Mit Gottes Beistand wird's gelingen.

Und der Kalif sah sich den Mann
Mit adlerscharfen Augen an;
Der senkt vor ihm den Blick nicht nieder.
Fragt der Kalif den Bischof wieder:
455 Warum erkort Ihr g'rade diesen?
Der Bischof sprach: Weil er bewiesen
In früherer Zeit, daß er ein Christ
Voll Opfermuth und Glauben ist.
Wollt Ihr, daß ich Euch die Geschichte
460 Darum ich ihn erwählt berichte?

Erzählt, sprach Harun. Aus dem Munde
Des Bischofs ward ihm nun die Kunde,
Wie er ein Aug' sich ausgerissen,
Um rein zu halten sein Gewissen.

465 Und Harun schüttelte das Haupt
 Und sprach: ich hätte nie geglaubt,
 Daß es ein Mann für Sünde hält,
 Wenn ihm ein schönes Weib gefällt.
 Doch über ernstgeübte Pflichten
470 Läßt sich nicht rechten und nicht richten.
 Wohlan, zeig' Deine Glaubensstärke
 Am Berge jetzt; frisch auf zum Werke!
 Ein Flüstern geht durch das Gedränge,
 Es schweigt der wirre Lärm der Menge;
475 Starr haften aller Augen sich
 Auf Habakuk, der brünstiglich
 Sich niederwarf und laut begann
 Zu beten: Sieh' mich gnädig an,
 Herr, und das Wunder laß geschehn,
480 Damit es Deine Feinde sehn,
 Was Du vermagst durch Menschenwort:
 »Berg, heb' Dich von der Stelle fort!« —
 Sprach's und erhob sich wie verzückt:
 Seht, seht, der Berg ist fortgerückt!
485 Rief er. —

 Und Aller Augen blicken
 Zum Temirdag; die Einen nicken
 Wie überzeugt, die Andern stehn
 Verblüfft. Ich habe nicht geseh'n,
 Sprach der Kalif, daß sich vom Ort
490 Der Berg bewegt, er steht noch dort
 Genau wie sonst, am Tigrisbord.
 Doch Habakuk rief hocherregt:
 Mein Fürst, der Berg hat sich bewegt

Bei meinem Aufruf und Gebet —
495 Doch als Ihr hinsieht, war's zu spät.

Nun ward ein Streiten, Lärmen, Schrei'n,
Hier rief man Ja! dort rief man Nein!
*Der Berg that einen großen Ruck,
Ich hab's geseh'n! rief Habakuk.*

500 Den Christen Tod, die uns betrogen!
Scholl's drohend aus des Volkes Wogen.
Laßt sie uns, um es abzukürzen,
Gleich sämtlich in den Tigris stürzen!

505 Doch Harun rief ein donnernd: Halt!
Gewalt bestraf' ich mit Gewalt.
Ich bin der Herr — wer nicht geduldig
Mir folgt, der ist des Todes schuldig!
Vor mir steh'n hadernd zwei Partei'n,
510 Und schwer ist's hier, um wahr zu sein,
Genau zu richten und entscheiden,
Wer Recht, wer Unrecht hat von Beiden.
Was Einer glaubt, das sieht er leicht;
Es täuscht sich dieser Mann vielleicht
515 Im Glauben, daß vom Platze fort
Der Berg gerückt bei seinem Wort;
Doch sagt sein ehrliches Gesicht
Mir, ein Betrüger ist er nicht.
Drum laßt ihn leben, wie die Andern,
520 Sie mögen ruhig heimwärts wandern:
Ihr folgtet mir in meine Kriege,

- Diese beiden Zeilen (498 f.) fehlen bzw. sind weggelassen in B

Erkämpftet mit mir Ruhm und Siege,
Habt heldenmüthig manche Schlacht
Gewonnen gegen Uebermacht —
525 Doch ganz unrühmlich wär's und ehrlos,
Zu tödten Menschen, die so wehrlos
Wie diese Christen, deren Leben
Zum Schutz in Eure Hand gegeben.
Was thaten sie, Euch zu beleidigen?
530 Was haben sie, sich zu vertheidigen?
Schmach dulden ist ihr Heldenthum,
Entsagung ist ihr höchster Ruhm.
Seid Ihr ein Volk zum Kampf zu geh'n,
Wo Tausend gegen Einen steh'n?
535 Wo Eure Zahl den Feind erdrückt,
Der gegen Euch das Schwert nicht zückt?
Aus Eurem Herzen sag' ich, Nein!
Laßt sie sich selber abkastei'n —
Ist für die Armen allzumal
540 Die Welt doch nur ein Jammerthal.
Wir aber wollen nach der Schwüle
Des Tags uns laben in der Kühle,
Bei einem großen Schmaus und Feste —
Heut' seid Ihr Alle meine Gäste.
545 Was Bagdad beut an edlen Gaben
Von Speis' und Trank, das sollt Ihr haben. —
Sprach's, und das wirre Volksgebraus
Brach nun in lauten Jubel aus,
Was eine Stimme hatte, rief:
550 Hoch lebe Harun, der Kalif!

So melden uns die alten Sagen
Der Tigrisstadt, aus Harun's Tagen.
Doch hat, nach christlichem Berichte,
Ein andres Ende die Geschichte.
555 Auch das will ich Euch offenbaren
Genau wie ich es einst erfahren.
Als ich an einem schönen Tag
Hinausging um den Temirdag
Zu sehn, konnt' ich ihn nirgends finden,
560 Umsonst forscht' ich nach allen Winden.
Ich fand am Weg nur Einen Mann,
Der sich des Namens noch entsann,
Er war ein Christ und sprach zu mir:
Der Temirdag ist nicht mehr hier;
565 Vor vielen hundert Jahren stand
Hier solch ein Berg, doch er verschwand
Als unser Volk einst in Gefahr
Zur Zeit des großen Harun war.
Damals geschah's, daß der Kalif,
570 Der in den heil'gen Schriften tief
Bewandert war, vom Volk bedrängt,
Die Prüfung über uns verhängt,
Den Berg vom Tigris fortzurücken.
Gott ließ das Glaubenswunder glücken
575 Vor Haruns Augen; doch dem Volke
Ward es verhüllt durch eine Wolke.
Und solchen Glauben weckte dies
In ihm, daß er sich taufen ließ, —
Doch heimlich, Niemand durft' es wissen,
580 Sonst hätte ihn das Volk zerrissen.

585

Nicht blos in Büchern steht zu lesen,
Daß er ein guter Christ gewesen:
Es künden's uns auch seine Thaten.
Nie war ein Fürst so gut berathen
In Weisheit und Gerechtigkeit,
Ein Lamm im Frieden, Löw' im Streit.
Drum schallt sein Ruhm in Lied und Sage
In Bagdad bis zu diesem Tage.

Textnachweise:

- A *Cornelia. Taschenbuch für deutsche Frauen auf das Jahr 1867* (hg. von Frater Hilarius [= Eduard F. Fentsch]), 52. Jahrgang. Darmstadt o. J. [1866], S. 195–215.
- B Friedrich Bodenstedt, *Alte und neue Gedichte*, Band II: *Erzählende Dichtungen* (= *Gesammelte Werke*, Band 10), Berlin 1868, S. 31–52.

Varianten im Text, die *rein orthographischer Natur sind* oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden nicht berücksichtigt.

Offensichtliche Druckfehler wurden stillschweigend korrigiert.